

«Altbau kommt neu zur Geltung»

Jüdisches Museum präsentiert Sieger des Architekturwettbewerbs vor - 29.07.2008

FÜRTH - «Jeder, der aus dem Gebäude des Jüdischen Museums hinausgeht, wird das Gefühl haben, dass da etwas fehlt», sagt Daniela Eisenstein, Direktorin des Jüdischen Museums in Fürth. So wird es aber nicht bleiben: «Die Lücke wird geschlossen.» Der Gewinner des Architekturwettbewerbs Neubau Jüdisches Museum Franken steht seit Montag fest.

	Urlaub in Kärnten Der Natur ganz nah am Dobratsch in Kärnten. Ab 499€ für 4 Nächte inkl. HP, Picknick!
	Waldinvestment: 12% p.a. Vertrauen Sie dem Marktführer. Steuerfrei in den Trendmarkt Holz investieren.
	PCC-Anleihe: 7,25 % p.a. Geldanlage mit Festzinssatz. Quartalsweise Zinszahlung! PCC -Unternehmensanleihen seit 1998



Juror Michael Stößlein (re.) stellte das Modell der Arbeitsgemeinschaft Gatz/Kuntz und Manz vor, das beim Architekturwettbewerb Neubau Jüdisches Museum Franken siegte.

Foto: Fengler

Im Februar dieses Jahres hat die Kulturstiftung Fürth, vertreten durch die RegionalKonzept GmbH, den begrenzt offenen Wettbewerb ausgelobt. Die Arbeitsgemeinschaft Gatz/Kuntz und Manz aus Unterfranken konnte sich mit ihrem Entwurf unter 29 anderen mit einstimmiger Entscheidung der Jury durchsetzen. «Es war eine Entscheidung im Konsens, so der Fürther OB Thomas Jung.

«Uns war klar, welche Bedeutung das Judentum in Fürth für ganz Deutschland hat», sagt Architekt Christoph Gatz zur Motivation der Arbeitsgemeinschaft. Außerdem seien die Architekten Verfechter der Verbindung zwischen Neu und Alt. «Vielleicht war unser Wissen, wie man mit Altbausubstanz umgeht, ausschlaggebend für die Jury», schätzt Gatz.

«Es ist ein sehr ambitioniertes Projekt und eine stille Lösung. Die Qualitäten werden erst im zweiten Gang werde deutlich», beschreibt Architekt und Mitglied der Fachjury Michael Stößlein die Arbeit des ersten Preisträgers. Das Besondere an dem Modell sei, dass sich das neue Gebäude «ausgesprochen harmlos und selbstbewusst» in den Häuserkomplex rund ums Museum fügt. «Es ist ein dienendes Gebäude, das sich dem historischen Bau unterordnen soll.»

«Der Altbau kommt neu zur Geltung», findet auch die Museumsleiterin. Sie sieht aber vor allem viele Vorteile für die inhaltliche Arbeit des Museums: «Es wird eine hervorragende Nutzung von Synergieeffekten geben. Wir werden ein breites Publikum erreichen.» Mit dem Neubau soll auch ein neues pädagogisches Konzept im Museum Einzug halten: «Wir planen einen Kinderbereich.» Auch die wissenschaftliche Bibliothek auf rund 190 Quadratmeter soll zur Aktivierung der jüdischen Forschung beitragen. «Wir erhoffen neue Impulse.»

Der Bereich der Sonderausstellungen bekommt im neuen Gebäude 140 Quadratmeter. «Dieser Bereich hat uns bis jetzt große Probleme bereitet. Wir mussten Teile der Dauerausstellung für wechselnde Ausstellungen abbauen», berichtet Eisenstein. Erst die Museumserweiterung werde es ermöglichen, die Dauerausstellung auf etwa 600 Quadratmeter Fläche neu zu strukturieren.

Im neuen Haus mit einer Fassade aus Naturstein und einer Gesamtfläche von 1100 Quadratmeter sind außerdem ein Café und ein Veranstaltungssaal für bis zu 70 Personen geplant. Mit dem Beginn der Bauarbeiten ist laut OB Jung im Jahr 2009 oder 2010 zu rechnen. Der Neubau soll rund 2,5 Millionen Euro kosten. Etwa 60 Prozent werden vom Bund und Land finanziert, der Rest soll aus der Kasse der Kommune und anderen Quellen bezahlt werden.

Ella Schindler

Zuwachs für Jüdisches Museum

Architekturwettbewerb für Erweiterungsbau entschieden

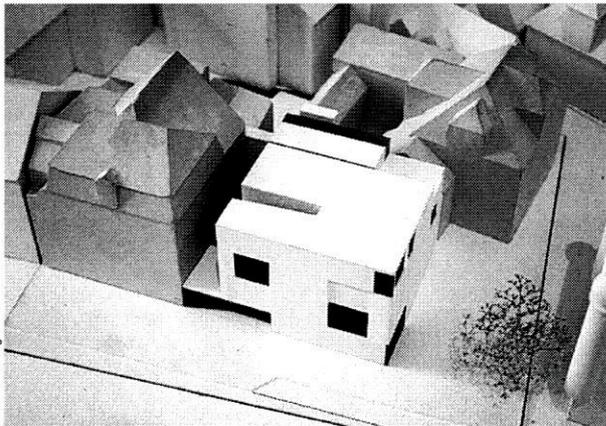


Foto: Altenberger

So soll der geplante Neubau neben dem Jüdischen Museum (li.) aussehen, der eine Baulücke an der Königstraße schließen wird.

1999 bezog das Jüdische Museum Franken in Fürth die Räume eines über 300 Jahre alten jüdischen Wohnhauses an der Königstraße. Ein Neubau neben dem bisherigen Gebäude soll es ermöglichen, dass die erfolgreiche Arbeit des Museums fortgeführt und ausgeweitet wird. Die rund 800 Quadratmeter große Nutzfläche des Altbaus ist so verwindlich, dass die historische Dauerausstellung bisher nie in vollem Umfang gezeigt werden konnte. Auf Grund des Platzmangels sind zudem die Verwaltung und die wissenschaftliche Bibliothek in die Nürnberger Straße ausgelagert worden.

Der Anbau soll in erster Linie der Erweiterung der Räumlichkeiten für Ausstellungen, Vorträge, Veranstaltungen und die Unterbringung der Verwaltung sowie der Bibliothek dienen. Doch neben der inneren Konzeption der Nutzungsmöglichkeiten ist Daniela Eisenstein, Leiterin des Jüdischen Museums Fürth, auch die Außenwirkung wichtig. Der Anbau soll nicht nur nützlich sein, sondern sich auch optisch ins Stadtbild einfügen und „als Katalysator für eine weitergehende positive Bauentwicklung im Stadtviertel wirken“. Die wichtigsten Voraussetzungen sind erfüllt: Die Stadt hat das Nachbargrundstück für den Anbau erworben, dessen zukünftige Konzeption in einem Realisierungswettbewerb für Architekten ermittelt wurde.

Auf den im Februar dieses Jahres ausgeschriebenen Architekturwettbewerb „Neubau Jüdisches Museum Franken in Fürth“ hin reichten rund 400 Bewerber ihre Entwürfe ein, 30 Architekten stellten ihre Ideen und Modelle vor.

Die Jury wählte den Entwurf der Arbeitsgemeinschaft Ulrich Manz, Christoph Gatz und Martin Kuntz einstimmig auf den ersten Platz. Das würfelförmige Konzept der Architekten basiert auf einem Erweiterungsbau, durch den – im Unterschied zu einem Anbau – das alte Museumsgebäude in vollem Umfang erhalten bleibt, da die beiden Bauten lediglich durch einen Gang und den Innenhof miteinander verbunden werden. Dem Altbau wird demnach nicht einfach ein liebloser „Glaspalast“ gegenüber gestellt, sondern „eine wohlgedachte Konstruktion mit natürlichen Lichteffekten“, wie es heißt.

Auf seinen etwa 700 Quadratmetern soll der Neubau unter anderem auch das neue Museumscafé sowie die wissenschaftliche Bibliothek enthalten, damit sie unabhängig von den Öffnungszeiten des Museums besucht werden können. Stadtbaurat Joachim Krauß ist vor allem von der „Unaufdringlichkeit des Entwurfs“ begeistert, der sich durch eine Vielzahl feiner Besonderheiten auszeichnet. ■



» Fortsetzung von Seite 1 » Neue Technologiehalle stärkt Wissenschaftsstandort Fürth

die Entwicklung hin zum Wissenschaftsstandort und zum Zentrum für Neue Materialien bildeten. „Zu den Blütezeiten von Grundig waren hier in der Kurgartenstraße 10000 Menschen beschäftigt, danach null“, so der OB. „Jetzt sind hier in der Uferstadt wieder 3000 zukunftssichere und hochwertige Arbeitsplätze entstanden. Ohne die Impulse durch Fraunhofer, NMF und ZMP wäre das nicht möglich gewesen.“

Die neue Halle ist notwendig geworden, weil sich das Unternehmen, das mit Unterstützung des Freistaats, der Stadt Fürth und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) gegründet wurde und innovative Verfahren zur Herstellung von besonders leichten Bauteilen entwickelt, auf Expansionskurs befindet. Ein Erfolg, der – wie Jung, die Wirtschaftsministerin Müller und Uni-Rektor Professor Karl-Dieter Gröske hervorhoben – dem Geschäftsführer Professor Robert F. Singer zu verdanken ist. Er gilt auch als treibende Kraft für die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Einrichtung und als einer der weltweit führenden Experten im Bereich der Materialforschung.

Das große Plus der NMF ist, dass im Gegensatz zu universitären Einrichtungen, die meist nur Prototypen entwickeln können, auch Kleinserien produziert werden. Für Unternehmen bedeutet dies, dass Anfangskosten und Risiken minimiert werden, wenn

sie neue Werkstoffe oder Verfahren einsetzen wollen. „Der Technologietransfer wird erleichtert, die Konkurrenzfähigkeit der Betriebe erhöht und die Herstellung marktfähiger Produkte gesichert“, erklärte der Vorsitzende des IHK-Gremiums Fürth Gert Rohrseitz den Vorteil des engen Zusammenspiels von Forschung und Wirtschaft.

Für Wirtschaftsministerin Müller ist es ein Alleinstellungsmerkmal, dass Unternehmen NMF-Erreignissen direkt nutzen können. „Sie können stolz sein. In Fürth hat sich durch die Wissenschaft viel entwickelt – davon profitiert nicht nur die Stadt, sondern die ganze Metropolregion“, sagte sie. Ein „Glücksfall“ sei dabei auch die Ziel-2-Förderung der Europäischen Union gewesen. Die Umwandlung des Geländes in einen High-Tech-Standort gelte als Paradebeispiel für die sinnvolle Verwendung der Fördermittel. Die Ministerin versprach, dass den Millionen, die der Freistaat für die Entwicklung in der Uferstadt beisteuerte, „Bayern fit“ weitere Gelder folgen werden.

Auch Gröske hob hervor, dass die FAU, die als Gesellschafterin mit der NMF eng verbunden ist, weiter auf den Standort Fürth setzen will. Zudem kündigte er an, dass der Exzellenzcluster Materialforschung in den nächsten fünf Jahren 50 Millionen Euro investieren wird. Geplant ist, dass 150 neue Mitarbeiter eingestellt werden. ■



» Fortsetzung von Seite 1 » Farnbachschule wird generalsaniert und erweitert

Für Oberbürgermeister Thomas Jung ist der Startschuss für das Großprojekt aus zweierlei Gründen erfreulich: Zum einen ist dies nach dem Baubeginn an der Malschule vor wenigen Wochen eine weitere wichtige Investition für Schule und Bildung in Fürth und zum anderen ein bedeutender Bestandteil der Aufwertung des Ortskerns Burgfarnbach. Überdies teilte Jung anlässlich des offiziellen Baubeginns mit, dass auch eine Sanierung der Farn-

bachschul-Zweigstelle am Ligusterweg diskutiert werde. Die weitere Zweigstelle an der Lehensstraße solle später geschlossen werden.

Sehr zufrieden mit dem Erweiterungs- und Sanierungskonzept zeigten sich auch Schulleiterin Waltraud Lieret und Schulpfleger Franz Stich, die dank des von der Verwaltung erstellten Ablauf- und Zeitplanes eine reibungslose Realisierung der Baumaßnahme erwarten. ■